

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 141—148 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

16. April 1920

Wochenschan.

(3./4. 1920.) Die sonst so stille Osterwoche war diesmal reich an Erlebnissen, deren Wiederholung wohl von niemand gewünscht wird, der Zuschauer war. Nur wer im Ruhrkohlengebiet mitten in der Wirtschaft steht, kann den Schaden ermessen, den mordende und plündernde Banden unter dem Namen einer „Roten Armee“ angerichtet haben. Essen, das unter den Revolutionswirren dank einem kräftigen Stamm ruhiger Arbeiter der Kruppwerke von schweren Erschütterungen ziemlich verschont blieb, hat Tage des wildesten Schreckens durchmachen müssen. Auch andere Industriemittelpunkte mit ihrer näheren und weiteren Umgebung waren den plündernden Horden schutzlos preisgegeben. Die Kohlenförderung ruhte zeitweise ganz, aber nur deswegen, weil eine kleine Minderheit radikaler Elemente die arbeitswillige Mehrheit an der Arbeit hinderte. Mag jeder streiken, so viel er will. Sorge um die Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft erfordert, daß der Versuch, jemanden an der Arbeit zu hindern, streng bestraft wird. Wenn keine anderen Maßnahmen gegen den Terror getroffen werden, welche die Arbeitswilligen hinreichend schützen, wird in unsere Arbeit nie wieder Ordnung hineinkommen. Hier muß der Anfang gemacht werden. Ohne Zweifel waren die Anführer der ihrem Ende entgegengehenden Bewegung Ausländer aus dem Osten Europas, welche versuchten, im trüben zu fischen, was ihnen anscheinend auch nur zu gut gelungen ist. Die alteingesessene Arbeiterschaft des Ruhrbergbaues war an der Bewegung weniger beteiligt. Wenn die Regierung aus den Erfahrungen seit der Revolution nicht so viel gelernt hat, um für die Zukunft vorbeugend zu wirken, dann werden solche Versuche radikaler Elemente, wie wir sie erst soeben in erschreckender Breite erlebt haben, schon bald wiederholt werden. Es ist doch besser, einer Krankheit vorzubeugen, als den Versuch der Heilung zu machen, wenn sie bereits eingegrissen und vielleicht sogar unheilbar ist. In einem schmerzhaften Kontrast zu dieser Haltung der radikalen Arbeiterschaft steht die Tatsache, daß am 31./3. d. J. eine ansehnliche Erhöhung der Bergarbeiterlöhne eingetreten ist, der die notwendige Kohlenpreiserhöhung auf dem Fuße folgte. Im Trubel der Ereignisse haben diese Erhöhungen wenig Beachtung gefunden. Nach der Vereinbarung der Vertreter der Arbeiterverbände mit dem Zechenverband wird der Schichtlohn der über 20 Jahre alten Arbeiter unter Tage und der Grundlohn der Gedingearbeiter um 5,50 M und der Stundenlohn der Tagesarbeiter über 20 Jahre um 90 Pf. erhöht. Man kann es verstehen, daß die alteingesessene Bergarbeiterschaft bei solchen Lohnverhältnissen das dringende Bestreben hat, zu arbeiten, woran sie aber immer wieder durch gewalttätige Elemente gehindert wird. In der ausländischen Presse tauchen bereits Meinungen auf, welche ungeschminkt der Regierung sagen, daß sie sich als untüchtig erwiesen hat, diese Bewegung, welche das ganze Ruhrgebiet in Angst und Schrecken versetzt hat, im Keime zu ersticken. Die unter 20 Jahre alten Arbeitskräfte sind an der Aufbesserung der Löhne gleichfalls entsprechend ihrem Alter beteiligt. Mit dieser Lohnerhöhung erreicht der Schichtlohn eines Kohlenhäuers im Ruhrrevier etwa 53—54 M bei einer Schicht von 7 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt. Nach dem bekannten Abkommen werden wöchentlich zwei halbe Überschichten verfahren, welcher Verdienst bei diesem Schichtlohn nicht berücksichtigt ist, ganz abgesehen von den besonderen Zuwendungen an Lebensmitteln zu Vorzugspreisen. Alles in allem reicht der Jahresverdienst eines Kohlenhäuers, ohne daß er im Gedinge zu arbeiten braucht, an 20 000 M heran. Daß die jetzt beschlossene Erhöhung der Kohlenpreise die letzte sein wird, wagen wir nicht zu hoffen. Im Ruhrrevier wird der seitherige Kohlenpreis um 20 M, im sächsischen Steinkohlenrevier ebenfalls, im mitteldeutschen Braunkohlengebiet der Preis der Briketts um 33 M, der Stückkohlen um 12 M und im rheinischen Braunkohlengebiet der Preis für Briketts um 15 M die t erhöht. Daß das Reichswirtschaftsministerium zu dieser Erhöhung des Reichskohlenverbandes seine Zustimmung gegeben hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Begründet werden die höheren Preise mit der am 1./4. eingetretenen Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Beamten, eine Begründung, die uns aber nicht ausreichend erscheint, solche ansehnliche Mehrforderungen zu rechtfertigen. Die Flut der Preiserhöhungen auf allen anderen Gebieten wird nicht lange auf sich warten lassen, sobald die Aufsichtsbehörde gesprochen hat. Die Lohnpolitik der Arbeiterverbände und Preispolitik der Rohstoffverbände muß andere Wege einschlagen, da uns die Umkehr sonst immer mehr erschwert wird. — Die Preiswirtschaft für Eisen- und Stahlerzeugnisse hat allmählich Formen angenommen, daß die ein-

gerissenen Zustände geradezu nach Abhilfe schreien. Feinbleche, welche nach der letzten Preisfestsetzung des Stahlbundes etwa 4000 M die t kosten, sind allmählich auf 18 000—19 000 M die t hinaufgetrieben worden. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist kein Grund, eine solche Wirtschaft zu dulden. Mit der Sozialisierung der Kohlen- und Kalisyndikate sollen wieder einmal Experimente gemacht werden, um dem Ruf der Straße zu genügen. Der einzige Erfolg solcher Experimente wäre doch wohl nur der, daß neue Beamtenkörper geschaffen würden, welche den ganzen wirtschaftlichen Apparat naturgemäß weiter verteuern müssen. Statt solcher Experimente sollte die Regierung dem Schieber- und Wuchertum einmal energisch zu Leibe rücken, um solche Eisenpreise, wie wir sie eben genannt haben, unmöglich zu machen. Das wäre eine Sozialisierung im wahren Sinne des Wortes, welche alle verbrauchenden Kreise mit großer Erleichterung begrüßen würden, anstatt unserem Kohlen- und Kalibergbau neue Fesseln anzulegen. Die eine Frage: Was wird aus dem gesamten Baugewerbe und wie soll der immer mehr zunehmenden Wohnungsnot gesteuert werden, wenn solche Eisenpreise jede Bautätigkeit unterbinden?, würde genügen, um gegen die Schieber am Eisen- und Stahlmarkt mit größter Strenge vorzugehen. — Die Börsenwoche war mit Rücksicht auf die Feiertage diesmal nur kurz, die Stimmung jedoch wie in den vorausgegangenen Wochen im allgemeinen fest. Für Montanaktien bestand ziemlich Kauflust, welche zum Teil ansehnliche Kurssteigerungen herbeiführte. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburg Zellstoff 555, Cementwerk Heidelberg 270, Anglo-Kontinentale Guano —, Badische Anilin und Soda 560, Gold- und Silber-Scheideanstalt 475, Chem. Fabr. Goldenberg —, Th. Goldschmidt 369, Chem. Fabrik Griesheim 338, Farbwerke Höchst 414, Verein chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerk Mühlheim 299,50, Chem. Fabriken Weiler 320; Holzverkohlung Konstanz 388,50, Rütgerswerke 278, Ultramarinfabrik —, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert 720, Schuckert Nürnberg 229, Siemens & Halske, Berlin 360, Gummiwaren Peter 440, Zellstoff Waldhof 336, Ver. Zellstoff Dresden —, Badische Zuckerfabrik Waghäusel 570%.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Neuseeland. Laut Verordnung vom 24./12. 1919 ist das Einfuhrverbot für folgende Waren aufgehoben worden: Klepalo (Ersatz für Cremor tartari), Sanatogen, Gasglühkörper, die in anderen Ländern als England oder einer englischen Besitzung hergestellt sind. („The Board of Trade Journal“, London, vom 26./2. 1920; „W. N.“) *ar.*

Italien. Die Steuer auf wasserfreien Alkohol ist um 150 L. je hl und der Einfuhrzoll um 100 L. erhöht worden. *ll.*

Niederlande. Das Ausfuhrverbot für Hefe ist vom 19./3. ab aufgehoben. („Staatscourant“ 55.) *dn.*

Deutschland. Verordnung über Mischdünger. Durch Bekanntmachung vom 29./3. („Reichsanzeiger“ Nr. 69) wird die gewerbmäßige Herstellung von Mischungen aus 1. schwefelsaurem Ammoniak mit Superphosphat, 2. schwefelsaurem Ammoniak mit Superphosphat und Kali, 3. Natrium-Ammonium-Sulfat mit Superphosphat, 4. Natrium-Ammonium-Sulfat mit Superphosphat und Kali, 5. Ammonsulfatsalpeter mit Superphosphat, 6. Ammonsulfatsalpeter mit Superphosphat und Kali mit der Maßgabe gestattet, daß die fertige Mischung mindestens 4% citratlösliche Phosphorsäure enthält. Der Preis der Mischung berechnet sich nach dem Höchstpreis für Stickstoff und Phosphorsäure. Der Kalipreis im Mischdünger darf den jeweiligen Preis für 20% Kalidüngesalz ab Frachtausgangstation um höchstens 25 Pf. für Beförderungskosten für das kg Kali (K_2O) übersteigen. Als Zuschläge einschließlich Mischlohn dürfen außer dem Höchstpreis 9 M für 100 kg berechnet werden. *ar.*

— Nach einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums ist die Ausfuhr von Gerbböhlzern und Gerbrinden durch die Bekanntmachung vom 2./2. 1917 (Ch. W. N. 1917, S. 105) verboten. Sie fällt weiter unter Ziffer 15 der Gegenstände, die durch Bekanntmachung vom 27./11. 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1919) als lebenswichtig im Sinne der verschärften Strafbestimmung für verbotene Ausfuhr anzusehen sind. Die Bekanntmachung ist seit einigen Tagen auch im besetzten Gebiet rechtskräftig geworden. Die Außen-

handelsstelle der Lederwirtschaft wurde neuerdings angewiesen, Ausfuhranträge auf Gerbstoff-Rohstoffe und Gerbstoffe abzulehnen. („Frkf. Z.“) *ll.*

— **Aufhebung von Verfügungsbeschränkungen über Baumwolle.** Die im Jahre 1916 erlassene Anordnung, wonach es untersagt war, ohne Zustimmung des preußischen Kriegsministeriums über im Auslande lagernde Mengen an Baumwolle, Linters usw. zu verfügen, wird nunmehr auch für die in der Schweiz lagernden Baumwollspinnstoffe aufgehoben. („D. Allg. Z.“) *on.*

Wirtschaftsstatistik.

Die Entwicklung des Kupferpreises in den Vereinigten Staaten. Nach einem vom „Chemical and Metallurgical Engineering“ besprochenen Bericht der Federal Trade Commission, der sich mit der Erzeugung von 85 Gesellschaften oder 95,5% der Vereinigten Staaten befaßt, hat die Preisherabsetzung seitens der Regierung weder die hohe Erzeugung noch die sehr hohen Einkünfte der Kupfergesellschaften zu beeinflussen vermocht. Das Verhältnis zwischen Erzeugung und Preisen ist trotz der starken Preiserniedrigung in den einzelnen Quartalen des Jahres 1917 von 33,17 Cts. auf 32,4 Cts., 27,2 Cts. und 23,5 Cts. je lbs. praktisch das gleiche geblieben. Bei einer Gesamtinvestierung von 672 Mill. Doll. ist eine Kapitaleinlage von 30 Cts. für die Erzeugung eines lb. Kupfer im Jahre notwendig gewesen. Das Verhältnis zwischen Erzeugung und Preisen in den Jahren 1913—1918 geht aus folgender Übersicht hervor:

	Erzeugung lb	%	Preise für Elektrolyt- kupfer, New York Cts. je lb
1913	1 224 484 098	—	15,5
1914	1 150 137 192	— 6,07	13,3
1915	1 388 009 527	+ 20,68	17,5
1916	1 927 850 548	+ 38,89	28,5
1917	1 886 120 721	— 2,16	29,2
1918	1 908 533 595	+ 1,19	24,7

(„I. u. H. Z.“) *ll.*

Die Zinkerzeugung Belgiens betrug im Jahre 1913 218 000 t, die Deutschlands 312 000 t, die der Ver. Staaten 340 000 t, die Englands 65 000 t, die Welterzeugung war 1 091 000 t. Davon brauchten Belgien 84 000 t, Deutschland 256 000 t, England 215 000 t, die Ver. Staaten 295 000 t, insgesamt wurden in diesem Jahre 1 066 000 t verbraucht. Dagegen ergibt sich für das Jahr 1919 folgende Erzeugung: Ver. Staaten 410 000 t, England 20 000 t, verschiedene Länder 90 000 t, also insgesamt 520 000 t. *Gr.*

Die belgische Kohlenförderung betrug im Jahre 1919 nach einem Bericht der Bergwerksverwaltung 18 486 700 t gegen 22 481 590 t im Jahre 1914. Die geringere Förderung ist eine Folge der geringeren Leistung der Arbeiter. Die Zahl der Arbeiter stieg von 145 307 im Jahre 1910 auf 157 711 im Jahre 1919. („B. B. Z.“) *ar.*

Entwicklung des Braunkohlenbergbaus. Der Verein für die Interessen der Rheinischen Braunkohlen-Industrie (Köln) erstattet jetzt einen ausführlichen Bericht über den fünfjährigen Zeitraum vom 1./7. 1914 bis Ende Juni 1919. Interessant ist darin u. a. die Feststellung, daß die am 1./3. 1919 erfolgte Einführung der Achtstundenschicht wohl erhebliche technische und sonstigen Schwierigkeiten wegen Umstellung der Betriebe von 2 auf 3 Schichten verursacht habe, aber ohne wesentlichen Rückschlag auf Förderung und Herstellung geblieben sei. Die Förderung und Brikettherstellung gestaltete sich in den letzten Jahren wie folgt (in 1000 t):

Braunkohlenförderung			Brikettherstellung		
Deutsch- land	Rhein- land	O.-B.-A.- Bezirk Halle a. S.	Deutsch- land	Rhein- land	O.-B.-A.- Bezirk Halle a. S.
1913 .	87 116	20 256	46 502	21 392	5825
1914 .	83 947	19 480	45 151	21 272	5444
1915 .	88 370	20 788	47 718	22 748	5650
1916 .	94 332	23 931	50 694	24 061	6121
1917 .	95 535	24 218	51 659	22 048	5702
1918 .	100 663	26 460	53 220	23 111	6044
1919 .	93 800	24 380	?	?	5640

An der im Laufe des Krieges erzielten Mehrförderung sind in der Hauptsache die Bezirke beteiligt, die in großem Umfange die Kohle im Tagebau gewinnen. Der wichtigste deutsche Braunkohlenbezirk bleibt der sächsisch-thüringische, der zusammen mit dem zweit größten, dem rheinischen, wohl über vier Fünftel der deutschen Gesamtförderung und Brikettherstellung leistet. In der rheinischen Braunkohlenindustrie im besonderen ist die Förderung seit 1893 von 1 016 000 t (gleich 4,7% der Gesamtförderung Deutschlands) bis 1918 auf 26 460 000 t (gleich 26,3%) gestiegen, 1919 aber bekanntlich wieder etwas gesunken. Die rheinische Belegschaft betrug 1893 im Jahresdurchschnitt 2067 Köpfe, im zweiten Vierteljahr 1919 aber 20 485 bei einem Durchschnittslohn von 15,30 M (gegen 9,43 M im 2. Vierteljahr 1918, 5,95 M im 2. Vierteljahr 1917 und 4,38 M im 2. Vierteljahr 1914). Die Leistung der Gruben je Kopf und Schicht

betrug hier vor dem Krieg (2. Vierteljahr 1914) 15,69 t Kohle und erreichte in erster Linie wegen vermehrter Einführung der maschinellen Kohलगewinnung, auch wegen besserer Einarbeitung der Ersatzkräfte, Kriegsgefangenen usw. im 3. Vierteljahr 1918 25,62 t um in den folgenden Quartalen auf 17,29 t und 11,67 t zu sinken. Das 2. Vierteljahr 1919 verzeichnete eine kleine Besserung auf 12,48 t. („Frkf. Ztg.“) *on.*

Die Erdölgewinnung der Ver. Staaten betrug im Jahre 1919 nach einem im „New York Journal of Commerce“ abgedruckten Bericht des U. S. Geological Survey annähernd 376 Mill. Barrels, was eine Zunahme von 20 Mill. Barrels gegen das Jahr 1918 bedeutet. Vorräte an heimischem Petroleum beim Erzeuger und Händler werden gegen Ende des Jahres 1919 auf 132 Mill. Barrels geschätzt, eine Zunahme von 10 Mill. Barrels gegenüber den Vorräten am Ende des Vorjahres. Der Überschuss der Einfuhr über die Ausfuhr betrug im Jahre 1919 annähernd 47 Mill. Barrels. — Die Kroughan Hurst Drilling Co., die Elk Basin Petroleum Co. und die Grass Creek Petroleum Co. haben sich zu einer Gesellschaft mit einem Kapital von 15 Mill. Doll. zusammengeschlossen. Die neue Gesellschaft wird vorläufig den Namen Elk Basin Petroleum Co. führen. Vom Kapital gelangen zunächst 6 Mill. Doll. zur Ausgabe, der Rest soll für die spätere Vergrößerung des Unternehmens vorbehalten werden. *on.*

Die Ausfuhr von Erdnüssen aus China ist ein verhältnismäßig neuer Handelszweig. Vor dem Kriege ging das meiste nach Europa, vor allem nach Frankreich. Während des Krieges wurde der Handel nach Japan und den Ver. Staaten abgelenkt, so daß diese beiden Länder 1918 zusammen 80% der Gesamtausfuhr aufnahmen. Frankreich bezog in diesem Jahre nur 8656 piculs Öl und 3944 piculs Nüsse, England überhaupt nichts. Da wieder normale Verhältnisse zu erwarten sind, wird der Verkehr mit Frankreich zweifellos schnell wieder aufleben, und auch die englischen Seifenfabrikanten und sonstigen Öliinteressenten werden wohl wieder dieser billigen und reichhaltigen Ölquelle ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Vor dem Kriege ging das Öl hauptsächlich über Schanghai, Kanton und Hongkong. Jetzt geht es in großen Massen nach Dairen und von da nach Japan. Vor sechs Jahren war der Erdnußhandel noch recht unbedeutend so führte Tsingtau im Jahre 1913 nur 19,6 Mill. lbs. Öl aus. Aber im Jahre 1915 war der Betrag 31,2 Mill. lbs. und in 1918 schon etwa 81 Mill. lbs. Mit Rücksicht auf die zunehmende Wichtigkeit dieses Handels hat die japanische Mitsui Co. eine besondere Flotte von Ölschiffen in Dienst gestellt, die das Öl von Tsingtau nach Japan und anderen Ländern bringen. Tsingtau wird mehr und mehr der Hauptsammelpunkt des zur Ausfuhr bestimmten Erdnußöls. („W. N. D.“) *on.*

Nach den amtlichen statistischen Angaben stellten sich die **Einfuhrzahlen für Chemikalien und Metalle in Schweden** in den beiden letzten Friedensjahren 1912 und 1913 gegen das Jahr 1919 wie folgt:

	1912 t	1913 t	1919 t
Steinkohle	4 294 000	4 879 000	1 943 000
Koks	480 000	496 000	279 000
Rohphosphat	81 574	123 250	69 320
Salpeter	35 107	33 892	23 212
Kalisalze	85 774	80 121	124 902
Kupfer, unbearbeitet . .	6 255	9 182	14 639
Zink	4 593	3 674	9 295
Zinn	1 032	1 083	998
Roheisen	87 969	99 972	26 640

Aus diesen Angaben geht hervor, welche wichtige Rolle Kalisalze und Rohphosphat in der Einfuhr spielen. Die Belieferung Schwedens mit Rohphosphat hat 1919 erheblich gegenüber dem Friedensbedarf nachgelassen. Die eingeführten Kalimengen dagegen sind erheblich gestiegen; zur Ergänzung fügen wir für diese noch die Einfuhrzahlen der letzten Jahre bei; sie betrugen 1916: 104 860 t, 1917: 41 743 t, 1918: 105 408 t, weisen also eine fast stetige, langsame Zunahme auf. („I. u. H. Z.“) *on.*

Einfuhr von Drogen und Chemikalien nach der südafrikanischen Union betrug nach dem „Chemist and Druggist“ vom 28./2. 1920 in den ersten 10 Monaten 1919 dem Werte nach 910 526 Pfd. Sterl. gegenüber 1 045 367 Pfd. Sterl. im gleichen Zeitraum 1918. Medizinische Präparate und Apothekerwaren sind bedeutend mehr eingeführt worden, während calcinierte Soda, kaustische Soda und Cyanid einen starken Rückgang zeigten. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Englische Morphinumsausfuhr 1919. Von englischer Regierungsseite wird nach dem „Chemist and Druggist“ vom 28./2. 1920 mitgeteilt, daß 1919 322 970 Unzen Morphinum und Morphinumsalze ausgeführt wurden. Hiervon gingen 121 474 Unzen nach den Ver. Staaten. Über eine Ausfuhr nach Japan liegen bis jetzt keine Angaben vor. Die Einfuhr von Opium nach England stammte 1919 aus Britisch-Indien mit 466 475 lbs., aus Persien mit 30 558 lbs., aus der europäischen Türkei mit 204 966 lbs., aus der asiatischen Türkei mit 133 157 lbs. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Die Ölsamenindustrie von Marseille umfaßt nach dem „Chemical Trade Journal“ 44 Fabriken mit insgesamt 1960 Pressen und einer

normalen Erzeugung von ungefähr 240 000 t Öl und ungefähr 300 000 t Ölkuchen. Auch die verwandten Industriezweige, z. B. die Kerzenfabrikation und die Seifenherzeugung, stehen in großer Blüte. Die Kerzenausfuhr belief sich 1915 auf 2219 t, außer den 8863 t, die in das Innere Frankreichs versandt wurden. Im gleichen Jahre stellten die 50 Marseiller Seifenfabriken ungefähr 164 000 t Seife her. Von der französischen Gesamteinfuhr an Ölsamen usw. im Jahre 1915, die sich auf 688 000 t belief, wurden nicht weniger als 546 200 t nach Marseille eingeführt. 1916 betrug die Marseiller Gesamteinfuhr 453 583 t. Für die Saison 1919/20 schätzt die britische Handelskammer in Marseille das für den Marseiller Bedarf erforderliche Kapital auf 1 Milliarde Fr., wobei sie eine Durchschnittseinfuhr von 700 000 t zugrunde legt. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Die japanische Lackindustrie beschäftigte nach amtlicher Statistik im Jahre 1919 7416 Betriebe und insgesamt 22668 Handwerker, ihre Erzeugung bewertete sich auf 16,19 Mill. Yen. Während die Lage dieser Industrie gegenwärtig im allgemeinen als gut bezeichnet wird, soll das Ausfuhrgeschäft ziemlich daniederliegen. („I. u. H. Z.“) *on.*

Die japanische Porzellan- und Steingutindustrie hat sich während des Krieges zu bedeutender Blüte entwickelt, der Wert ihrer Ausfuhr stieg von 6,6 Mill. Yen im Jahre 1913 auf 20 Mill. Yen im Jahre 1918. Da sich die Erzeugung in letzter Zeit aber unvorhältnismäßig verteuert hat, soll sich jetzt ein gewisser Niedergang in diesem Geschäft bemerkbar machen. Gewöhnliche Reisschalen werden zur Zeit mit 70 Yen je 1000 Stück gehandelt. Nur der Absatz nach China steht bei dem hohen Silberpreis dauernd in Blüte. („I. u. H. Z.“) *ll.*

Übersichtsberichte.

Von der chemischen Industrie Frankreichs. Der Chemikalienmangel wird täglich drückender. Die geringen Vorräte an Schwefelsäure — eine Folge von Transportschwierigkeiten — führten zum Mangel an Superphosphat. Viele Natrium- und Kaliumsalze sind überhaupt nicht erhältlich; besonders großer Mangel herrscht in Natriumseife, worin Frankreich großen Bedarf hat; der Preis ist außerordentlich gestiegen. Aus Deutschland sind Chemikalien kaum erhältlich, und in anderen Ländern sind Käufe infolge des ungünstigen Standes der Valuta mehr und mehr erschwert. Daher läßt man sich die Förderung und Kontrolle der inländischen Erzeugung und Verteilung angelegen sein. Diesen Zwecken dient die in Bildung begriffene Union des Fabricants de Produits chimiques. Man interessiert sich für die Herstellung von synthetischen Stickstoffprodukten. Das neue Verfahren von G. Claude (Ch. W. N. 1920, S. 82) wird mit großem Erfolg in einigen Versuchsanlagen bei Montebello ausprobiert, und die Firma Kuhlmann hat Patentrechte für das Haber'sche Verfahren erworben, in Verbindung mit den Kohlenbergbaugesellschaften von Lens und der Bank von Paris. Große Fabriken zur Erzeugung von synthetischem Ammoniak, Salpetersäure usw. wurden mit einem Kostenaufwand von 50 Mill. Fr. errichtet. Bemerkenswert ist auch die Gründung der Société l'Hydroxyl zu Asnières (225, Quai Aulagier), mit einem Kapital von 8 Mill. Fr. zur Herstellung gehärteter Öle. Die Firma ist ein Tochterunternehmen der Société l'Oxylythe, und Lever Bros. Ltd., ist daran interessiert. In der Farbenindustrie ist als Hauptereignis zu verzeichnen die Verschmelzung der „Société nationale des Matières Colorantes“ mit der „Société des Colorants Français“. Auf dem Programm der Vereinigung steht die Errichtung einer neuen Fabrik zur Herstellung von Anilin und einer anderen zur elektrolytischen Herstellung von flüssigem Chlor, Ätznatron, Calciumchlorid usw. Eine andere wichtige Neugründung ist die der „Société Générale pour la Fabrication des Couleurs et Produits chimiques“, mit einem Kapital von 4,2 Mill. Fr. („J. Soc. Chem. Ind.“ vom 15/3.) *Sf.**

Die Aussichten der englischen Farbenindustrie beurteilt Prof. H. E. Armstrong im Gegensatz zu seinen Landsleuten im „Glasgow Herald“ vom 28./2. als trübe. Er beklagt den Mangel an Fortschritt, der in der Farbstoffherstellung seit Beendigung der Feindseligkeiten zu beobachten sei. Auf geraume Zeit hinaus dürfte die Nachfrage der Färber unbefriedigt bleiben. Die Angabe, daß etwa 80% des Bedarfes im Lande erzeugt werde, sei irreführend. Selbst unter Einrechnung der Farbstoffe, die aus der Schweiz eingeführt und dort aus einheimischen Zwischenerzeugnissen hergestellt werden, sei wahrscheinlich noch nicht die Hälfte des Bedarfes hinsichtlich der Menge und nur ein geringer Bruchteil hinsichtlich der Beschaffenheit (Farbe, Schattierung und Beständigkeit) gedeckt. Die Schutzpolitik der Regierung sei ein Fehler, und der völlige Zusammenbruch des Planes des Handelsamtes, die Einfuhren zu regeln, haben zu einem Zustand des Chaos geführt. Die Zukunft der Industrie liegt in der Beschaffung der richtigen Männer in der Leitung, Männer, wie sie England in der Schwerchemikalienindustrie besessen habe, aber nicht in der organisch-chemischen, wo es von Deutschland völlig aus dem Felde geschlagen wurde. Die kürzlich erfolgte Herausziehung der Professoren aus der akademischen in die industrielle Laufbahn muß deshalb ernste Folgen nach sich ziehen; denn viel wichtiger als die Fabrikation von Farbstoffen sei die von organischen Chemikern.

Es sei bedauerlich, daß alles das, was getan worden ist, nichts weiter darstelle als eine Auslegung (interpretation) deutscher Patente und keine originale Erforschung. (Nach „J. Soc. Chem. Ind.“ vom 31./3. 1920.) (Der selige Riccaut de la Marlinière hat wirklich recht: Was ist die deutsche Sprach für ein plump Sprach! „Interpretation“ klingt entschieden gefälliger als das grobe Wort Patentraub. — D. Schriftl.) *Sf.**

Lage der Fett verarbeitenden Industrien Schwedens. Die Erzeugung von Stearin scheint gegenwärtig in ein stationäres Stadium gelangt zu sein. Von den Nebenerzeugnissen Ölsäure und Glycerin deckt die Erzeugung des erstgenannten Stoffes dagegen nicht einmal den einheimischen Bedarf. An Glycerin herrscht dagegen zurzeit Übererzeugung. Die Erzeugung von Glycerin ist in letzter Zeit in Schweden sehr gestiegen, weil mehrere Seifenfabriken sich für die Herstellung die nötigen Apparate angeschafft haben. Es erscheint fraglich, ob eine schwedische Ausfuhr von Glycerin in absehbarer Zeit möglich sein wird, weil in den meisten Ländern ebenfalls eine Übererzeugung dieses Stoffes stattfindet. Die Aussichten der bedeutendsten schwedischen Fettveredelungsindustrie, der Margarineindustrie, gestalten sich immer noch sehr ungünstig. Die Margarineerzeugung in Schweden ging 1919 beträchtlich zurück und betrug kaum die Hälfte der Friedenserzeugung, infolge des geringen einheimischen Verbrauches. — Die Seifenfabrikation wird zurzeit in Schweden von mindestens 50—60 Fabriken betrieben. So viele Fabriken sind natürlich zur Deckung des einheimischen Bedarfs nicht nötig, und die schwedische Seifenindustrie wird denn auch als erheblich überkapitalisiert bezeichnet. Bei voller Ausnutzung ihres Leistungsvermögens wären die schwedischen Fabriken imstande, den Bedarf an Waschmitteln für 50 Mill. Menschen zu decken. Da der Absatz in Schweden sehr beschränkt ist, so werden die Fabriken nicht im entferntesten voll ausgenutzt, wodurch natürlich die Erzeugungskosten erheblich verteuert werden. Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage kann festgestellt werden, daß Schweden bereits allzu viele Fabriken zur Herstellung solcher Fettstoffe wie Tran, Fischöl, Destruktionsfette usw. besitzt, die zum großen Teil während des Krieges, wo die Absatzmöglichkeiten sich ziemlich günstig gestalteten, gegründet wurden. Die Zukunft der großen schwedischen Fettindustrien, die Extraktionswerke usw., muß als sehr zweifelhaft bezeichnet werden. („W. N. D.“) *dn.*

Tschecho-slowakische Zuckercampagne. Der Zuckergehalt, die Ausbeute und die Verarbeitung der Rüben hatten einen Tiefstand, wie noch nie zuvor. Der Kohlenverbrauch ist infolge der Verarbeitung verfaulter Rüben ungeheuer gestiegen, während er sonst 14% betrug, erreichte er in der verfloßenen Campagne 24—25%. Die Digestion war bis auf 5% gesunken. Das Filtermaterial erwies sich als äußerst ungenügend. Es gab Filtertücher, die nicht einmal eine einzige Schicht aushielten. Der Prozentgehalt der Rüben an Schmutz betrug bis zu 40%. Ohne die Einrichtung der „Elfa“-Rübenentladungsvorrichtung wäre die Campagne überhaupt kaum möglich gewesen. Die Löhne wuchsen; für den achtstündigen Arbeitstag wurden bis 19½ Kr. bezahlt. Das Verhältnis des Rübenbaues zur Gesamtfläche betrug bei kleinen Landwirten 4—8%, bei Großgrundbesitz 20—40%. („Tribuna.“) („I. u. H. Z.“) *ar.*

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Die Ankündigungen, die hinsichtlich einer Preisabschwächung für Stahlerzeugnisse gemacht wurden, erfahren fortdauernd eine weitere Bestätigung, teilweise durch den bedeutenden Umfang des Geschäfts, das zu den vom Stahltrust geforderten Preisen abgeschlossen wurde, teilweise durch die Aussichten einer größeren Erzeugung und umfangreicherer Verschiffungen. Jedoch zeigt sich bei den jüngsten Käufen und Verkäufen keine Ermäßigung der höheren Preise, die letzthin bei den vom Stahltrust unabhängigen Werken bezahlt wurden. („Iron Age“, „K. Ztg.“) *on.*

Vom englischen Roheisenmarkt. Für Schottisches Nr. 1, Gießerei-roheisen, wurde bekanntlich bis zu 300 sh. je t bezahlt. Die Hütten verlangen nun 310 sh. je t, doch wurde bis jetzt nicht bekannt, ob dieser Preis erzielt wurde. Middlesbrough ist nach wie vor unerhältlich, doch konnten vor einiger Zeit noch gewisse Mengen Staffordshire, Lincolnshire und Derbyshire Gießerei- und Hämatitroheisen von Unternehmern gesichert werden, die jetzt zu hohen Preisen auf dem Festland als Ersatz für Middlesbrough angeboten werden. Amerikanisches Gießerei- und Hämatit- sowie Spiegeleisen (19—21 Mangan) ist jetzt preiswert. Ausfuhrgeschäfte nach Europa wurden bereits getätigt, während Unterhandlungen für größere Mengen im Gange sind. („K. Z.“) *dn.*

In Übereinstimmung mit der Preisbewegung einer ganzen Anzahl anderer Waren ist auch der Schrotpreis in der letzten Zeit wieder abwärts gegangen. Westdeutschen Blättern zufolge wird Kernschrot gegenwärtig zu etwa 1600—1700 M je t gehandelt, und da das Angebot für den Bedarf vollauf genügt, so rechnet man in Handelskreisen vorerst keinesfalls mit einer Wiedererhöhung. Der bisher höchste, im Februar erreichte Stand war 2800 M gegenüber 200 M im August 1919. („L. N. N.“) *on.*

Zinkblechpreise. Die Vereinigten Zinkblechwalzwerke haben mit sofortiger Gültigkeit die Preise um 50 M auf 1256 M Frachtbasis Oberhausen oder Morgenroth erhöht. *ar.*

Die Messingwerke Deutschlands ermäßigten entsprechend den niedrigeren Metallpreisen trotz erhöhter Herstellungskosten die **Richtpreise für Messingbleche** auf 3600 M und für Messingstangen auf 2550 M Mindestgrundpreis. („L. N. N.“) *dn.*

Der Reichskohlenverband mußte sich erneut mit den Anträgen der Kohlsyndikate auf **Kohlenpreiserhöhungen** befassen. Begründet wurden die Anträge mit den am 1./4. eintretenden Lohn- und Gehaltsaufbesserungen für Arbeiter und Beamte. Beschlossen wurde für den Bezirk des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats eine Preiserhöhung von 20 M je t Steinkohle. Eine gleiche Erhöhung wird für den Bezirk des niedersächsischen Kohlsyndikats eintreten, wenn die Verhandlungen über die Lohn- und Gehaltsaufbesserungen mit den Arbeitnehmerorganisationen zum Abschluß gekommen sind. Für den Bezirk des ostelbischen und des mitteldeutschen Braunkohlsyndikats wurde eine Preiserhöhung von 33 M je t Briketts, 10 M für Förderkohle, 11 M für Siebkohle und 12 M für Stückkohle beschlossen. Dem Bezirk des rheinischen Braunkohlsyndikats wurde eine Preiserhöhung von 15 M je t Briketts zugestanden. Die Preisaufschläge verstehen sich ausschließlich Kohlen- und Umsatzsteuer. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Mineralölpreise in Schweden. Die Mineralölverkäufer haben Anfang März eine Erhöhung von 9—16 Öre je kg für Benzin und Photogen eintreten lassen. Als Grund für diese Erhöhung werden die steigenden Einkaufspreise und die hohen Frachten angegeben. Trotz dieser Erhöhung sind die schwedischen Preise immer noch niedriger als die zurzeit auf dem englischen Markt geltenden, und es muß deshalb in Kürze mit weiteren Steigerungen gerechnet werden. („W. N. D.“) *on.*

Preise von Petroleumerzeugnissen in London am 5./3. Gereinigtes Petroleum, wasserhell 2/1³/₄ je Gall., prima hell 2/1¹/₄, Standard hell 2/0³/₄. Gasöl: 11¹/₂ d die Gall. ab Lager. Motorenbenzin: Flugzeugbenzin 3/8, Spezialbenzin 3/7¹/₂, Nr. 1 3/4, Nr. 3 3/2. Im Kleinverkauf sind die Preise 4¹/₂ d höher. Heizöl: Dieselmotorenöl 11,15/— Pfd. Sterl., Kesselheizöl 10,7/6 Pfd. Sterl. je t ab Lager. Die Vorräte sind außerordentlich knapp. Schmieröl: American pale 34—47 Pfd. Sterl., mexican pale 32—35 Pfd. Sterl., amerikanisches rotes 36—56 Pfd. Sterl., amerikanisches dunkles Zylinderöl 55—62 Pfd. Sterl., amerikanisches filtriertes Zylinderöl 68—77 Pfd. Sterl. In Liverpool kostete gereinigtes Petroleum Nr. 1 1/11, die Gall. lose, in Fässern 2/1³/₄, Nr. 2 lose 1/10¹/₂, in Fässern 2/1¹/₄. Gasöl stellt sich auf 1/3 die Gall. in Fässern, und Paraffinwachs auf 8 d das lb. („Petr. Times“ vom 6./3. 1920; „W. N. D.“) *ar.*

Der Süddeutsche Salinenverband erhöhte mit Wirkung vom 20./3. die **Preise für Steinsalz** gewöhnlicher Mahlung auf 6,50 M, besonderer Mahlung 6,60 M je dz ab Werk. *on.*

Chemikalienmarkt in Argentinien. An die Stelle Europas, das zu Friedenszeiten den argentinischen Markt für Chemikalien beherrschte, ist während des Krieges Nordamerika getreten, das die Belieferung Argentiniens auch jetzt noch größtenteils fortsetzt. Seit dem Wiedereintritt des Friedens ist der Chemikalienmarkt in Argentinien fester geworden. — Ätznatron (76%) wird meist zur Seifenherstellung verwendet und kommt heute aus den Ver. Staaten. Jährlicher Verbrauch etwa 7—8000 t. Die europäische calcinierte Soda wird der nordamerikanischen immer noch vorgezogen. Sie wird in Säcken oder Fässern — letztere werden trotz der größeren Unkosten wegen des besseren Schutzes gegen die Feuchtigkeit bevorzugt — eingeführt. Jährlicher Verbrauch etwa 50 000 t. — Calciumchlorid wurde bis vor einigen Monaten auf dem Lokalmarkt zu 250 Doll. je t verkauft. Seit dem Wiederaufleben der Schifffahrt ist der Preis für dieses Erzeugnis stark gefallen. Bei Versand in Metallbehältern ist wegen der leichten Angreifbarkeit auf starkwandige Gefäße zu achten. Feste Holzfässer haben sich als gutes, widerstandsfähiges Versandmaterial erwiesen. Das europäische Wasserglas (140 TW.) ist bevorzugt. 60° B_é aus den Ver. Staaten kommt praktisch 140 TW. gleich; wesentlich ist die gleichmäßige Qualität, jährlicher Verbrauch etwa 4—5000 t. Schwefel liefern heute hauptsächlich die Ver. Staaten in starken Doppelsäcken zu 150 lbs. Jährlicher Verbrauch etwa 20 000 t. An Schwefelsäure herrscht großer Mangel; man hat verschiedene Versuchsaufträge nach den Ver. Staaten vergeben. Beim Versand muß darauf geachtet werden, daß die Gefäße nicht ganz gefüllt werden, da diese sonst auf dem Wege durch die Tropenzone infolge der Ausdehnung der Säure durch die Hitze leicht platzen, wie dies bei Sendungen aus Nordamerika schon vorgekommen ist. Für Harz haben die Ver. Staaten ein Monopol. Doch ist die Einfuhr, die jährlich 20—30 000 t erreichen mag, wegen des hohen Preises beschränkt; übersteigt dieser 20 Doll. je 100 kg, so verwenden die einheimischen Seifenfabrikanten Tierfett, das ja im eigenen Lande reichlich erzeugt wird. Der jährliche Verbrauch an Paraffin schwankt zwischen 6000 und 7000 t je nach dem Preise im Vergleich zu dem Preis für Stearinsäure. Heute, wo diese dreimal teurer als Paraffin ist, verwenden die Kerzenfabrikanten hauptsächlich Paraffin und beschränken sich auf den allernotwendigsten Stearinzusatz.

Im Winter sind die geringeren Grade von 118—125°, im Sommer die höheren von 125—132° (Schmelzpunkt) im Gebrauch. — Arsenik wird vornehmlich zur Herstellung von Insektenschutzmitteln verwandt. Höhere Preise als 9 Cts. je kg 99% iges Arsenik werden nicht gezahlt. Beliebte ist der Versand in kleinen Büchsen, nicht in 200 oder 300 Kilofässern. Bisher konkurrieren miteinander um den Absatz britische, nordamerikanische und japanische Firmen. Jährlicher Verbrauch etwa 3000 t. Da auch auf den Lokalmärkten reiche Vorräte an doppelchloresaurum Calcium noch vorhanden sind, die von der Industrie nicht so schnell verarbeitet werden, sind die Preise hierfür niedriger als in den Ver. Staaten und sinken weiter, um für das Erzeugnis einen Absatz zu finden. Die Nachfrage nach Essigsäure (99%) ist gut; doch ist der Markt zurzeit hiernit wohl versehen. Essigsäure liefert heute nur Nordamerika. In Arzneien und Drogen beherrscht jetzt Nordamerika den Markt, mit Ausnahme von einigen Spezialerzeugnissen, die aus England, Frankreich und Spanien kommen. Der Markt für Farben stand bisher unter der Kontrolle der Ver. Staaten; einige feinere Farben sind aus der Schweiz und England eingeführt worden. Doch macht sich jüngst wieder die deutsche Konkurrenz bemerkbar, die vielfach um 50% niedrigere Preise anbietet als Nordamerika. („Commerce Reports“ vom 2./2. 1920; „W. N.“) *ar.*

Der französische Chemikalienmarkt. Die seit Monaten dauernde Hausse hält auf der ganzen Linie an, es mangelt nahezu an sämtlichen Chemikalien, und auch Säuren sind schwer erhältlich. Phosphate sind ebenfalls im Preise gestiegen; bei 58—63% Phosphorsäuregehalt wird bereits 0,95 Fr. und bei 63—68% 1,05 Fr. je Einheit bezahlt. Krystallisiertes Natriumsulfat ist von 10 auf 75 Fr. gestiegen. Rohsalz kostet 135 Fr., Ammoniumcarbonat 270 Fr., Ätzkali 685 Fr. Preise in Marseille vom 1./3. 1920: Citronensäure 2500 Fr., Weinsteinensäure 1750 Fr., Campher in Platten 10 000 Fr., Salmiaksalz, weiß, 475 Fr. je 100 kg. („W. N. D.“) *ar.*

Erhöhung der tschecho-slowakischen Spirituspreise. Die Grundpreise für den Spiritusverkauf je hl wurden wie folgt erhöht: versteuerten Feinspirit für Trinkzwecke von 2500 auf 2800 Kr., steuerfreier Feinspirit für Industrie- und wissenschaftliche Zwecke von 670 auf 800 Kr., steuerfreier Feinspirit für Essigerzeugung von 600 auf 630 Kr. besonders denaturierter Spiritus für Industrie- und ähnliche Zwecke von 500 auf 600 Kr. Brennspirit von 180 auf 400 Kr. Die Verkaufspreise für kleinere Sendungen als 500 l und für den Kleinverschleiß wurden diesen Grundpreisen entsprechend geregelt. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Die **Preise für künstliche Düngemittel** werden neu festgesetzt. Danach betragen die Preise bei Superphosphaten für 1 kg/% citratlösliche Phosphorsäure für Gebiet I 940 Pf., für Gebiet II 930 Pf., ferner für Gesamtstickstoff 600 Pf. und Gesamtphosphorsäure 300 Pf. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Preise für Ammoniumsulfat in Frankreich. Die Preise für das von Deutschland zu liefernde Ammoniumsulfat sind für den April auf 155 Fr. für 100 kg frei Waggon französische Grenzstation gegen Barzahlung festgesetzt worden. („Exportateur français.“) *dn.*

Carbidpreise für Schweizer Verbrauch für 100 kg netto: 51 Fr. in Wagen von 10 t, 52 Fr. in Wagen von 5 t, 53 Fr. bei Lieferungen über 1000—4950 kg, 54 Fr. bei Lieferungen über 200—1000 kg, 55 Fr. bei Lieferungen von 50—200 kg. Ware ohne Verpackung franko Station des Empfängers. Zuschlag für Spezialkörnungen (gekörntes und sortiertes Carbid bis zu 50 mm) 3 Fr. für 100 kg. Große Carbidtrommeln (etwa 109 kg Inhalt) werden mit geliefert zum Preise von 10 Fr.; kleine Trommeln (etwa 50 kg Inhalt) zum Preise von 6 Fr. Die Trommeln können zur Neufüllung an das Carbidwerk zurückgesandt werden. (Nach Mitteilungen des Schweizerischen Acetylen-Vereins; „I. u. H. Z.“) *on.*

Tschechische Preisfestsetzung für Kalk und Zement. Die Preisprüfungskommission für Kalk und Zement hat Mitte März folgende Preise festgesetzt: Prager Baukalk 23—25 Kr., Berauner 24—27 Kr., Dettiner 27—30 Kr., Radotiner 22—25 Kr., südböhmischer 24—26 Kr., südböhmischer schwarzer 26—27 Kr., nordböhmischer 23—26 Kr., alles ab Kalkofen. Die Zementpreise wurden mit 46 bis 50 Kr. ab Fabrik festgesetzt. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Auf Grund der Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung wurde für die **Kalkverteilung** April eine Kohlenbelieferung von 75% zugrunde gelegt, da nach Angabe des Reichskohlenkommissars in nächster Zeit mit Bestimmtheit auf eine bessere Kohlenzufuhr an die Kalkwerke gerechnet werden kann. Infolgedessen ergibt sich eine Erzeugungsmöglichkeit von 235 000 t, die sich wie folgt auf die verschiedenen Verbrauchergruppen verteilt: Eisen und Stahl 47 000 t, Kalkstickstoff 28 000 t, Chemie 24 000 t, Kokereien und Gasanstalten 4000 t, Düngekalk 70 000 t, Baukalk 46 000 t, Kalksandstein 10 000 t, Schwemmstein 6000 t. Der für April angemeldete Gesamtbedarf beläuft sich auf 768 450 t. Auf Antrag des Reichswirtschaftsministeriums wurde der Kalkindustrie ein Sonderkontingent von 12 500 t Kohle zur Erzeugung von 35 000 t Kalk für die Siedlungsvorhaben in den Bergbaurevieren übertragen, und zwar: 10 000 t für das Ruhrgebiet und 2500 t für Oberschlesien. Die mittel-

deutschen Gebiete sind hierbei nicht berücksichtigt, da der Bedarf noch nicht feststeht. („D. Allg. Ztg.“) ar.

Regelung der Zuckerpreise. Nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Verordnung beträgt der Preis für Verbrauchszucker (gemahlen, Mehlis) für Lieferung nach dem 31./3. 135 M für je 50 kg. Die Monatsaufschläge werden vom 1./4. an auf 0,70 M erhöht. Die Verbrauchszuckerfabriken haben auf je 50 kg des von ihnen gelieferten Verbrauchszuckers 58,40 M an eine vom Reichswirtschaftsminister zu bestimmende Stelle abzuführen. Aus den abzuführenden Beträgen sind auf je 50 kg 25 M Entschädigung an die rübenbauende Landwirtschaft und die rübenverarbeitenden Fabriken zu verwenden. Im übrigen sind daraus Entschädigungen zum Ausgleich für die erhöhten Herstellungskosten zu bezahlen. Der Handelszuschlag beim Verkauf von Verbrauchszucker wird wie folgt erhöht: Außer den Preisen, der für diejenigen Verbrauchszuckerfabriken gilt, die für den Bestimmungsort unter Berücksichtigung der Preise am frachtgünstigsten liegen, darf eine Vergütung für die Monatsaufschläge, Frachtkosten von diesen Fabriken, Rollgeld und ein Zuschlag von 10,5 M für 50 kg gefordert und gezahlt werden. ar.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Vereinigte Staaten. Nach einer Mitteilung von autoritativer Seite haben die amerikanischen Zollbehörden in Zukunft bei der **Einfuhr deutscher Farbstoffe** für die Zollberechnung diejenigen Preise zugrunde zu legen, die am Tage des Kaufabschlusses in Deutschland galten. („I. u. H. Z.“) ll.

Japan. Handelsvertrag mit Paraguay. Der am 12./11. 1919 geschlossene Vertrag sieht u. a. für beide Parteien die Meistbegünstigungsklausel vor in bezug auf Einfuhr und Ausfuhr von Waren, die das Erzeugnis oder Fabrikat eines der vertragschließenden Länder sind, auch in bezug auf Inlandzölle, die die Erzeugung, Herstellung oder den Verbrauch irgendeiner Ware betreffen. („The Board of Trade Journal“, London, vom 26./2. 1920; „W. N.“) ar.

Ägypten. Handelsbeziehung mit Deutschland. Der englische Handelsagent in Kairo schreibt in einem kürzlichen Bericht, daß die Wiederbelebung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Ägypten täglich Fortschritte zu machen scheine. Zu den Waren, die demnächst erwartet werden, gehören Eisenwaren, Haushalts- und besonders Glaswaren. Die Kaufleute in Alexandria leisten. Die Absendung der betreffenden Waren über Triest. Es ist bemerkenswert, daß deutsche Waren recht schnell scheinen, pharmazeutische Erzeugnisse beträchtliche Aufträge darauf erhalten haben. mit Italien und Amerika entwickeln sich. der Handel noch nicht wieder in Gang bemerkt worden, daß sehr bedeutende Geschlossen wurden. („The African“)

Eisen, Metalle.

Januar 1920 wurden
voll. anerkanntem
größte Kapital
Rekord seit
5 Mill.

Chemische Industrie.

England. Neugründungen. Die am 3./3. mit 400 000 Pfd. Sterl. Kapital gegründete Gesellschaft **Graesser-Monsanto Chemical Works Ltd.** wollen auf Grund von Abmachungen mit R. Graesser und J. F. Queeny die bestehenden Werke zur Herstellung von Carbonsäure, Pikrinsäure, Koks, Teer und Gas, Kohlen-teerderivaten aller Art, pharmazeutischer und freier Chemikalien, Essenzen, Farbstoffen und Zwischenerzeugnissen betreiben. — Die am 28./2. mit einem Kapital von 50 000 Pfd. Sterl. gegründete **Synthite Gesellschaft** will die eingetragene Handels-marke Synthite von Robinson Bros. Ltd. erwerben und die Herstellung von synthetischen Materialien und Chemikalien, Koks, Teer, Pech, flüssigem Ammoniak, Alizarin, Kohlenteeerzeugnissen, Farbstoffen und Farben betreiben. („Fin. News“ vom 12./3. 1920.) Ec.*

— Die **Cassel Cyanide Co.** will zu pari neue Aktien ausgeben, so daß auf jede alte Aktie eine neue entfällt. („Fin. Times“ vom 23./3. 1920.) Ec.*

— Die **United Indigo & Chemical Co.** bereitet die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 95 000 auf 300 000 Pfd. Sterl. vor. Es sollen zu pari 120 000 5% ige Vorzugsaktie mit Nachzahlungsrecht und Gewinnbeteiligung zu 12½ sh. und 780 000 Stammaktien zu 3⅓ sh. ausgegeben werden. Von letzteren sollen 285 000 aus unverteilter Gewinnen in Höhe von 47 000 Pfd. Sterl. an Vorzugs- und Stammaktieninhaber nach Maßgabe ihres Aktienbesitzes gratis verteilt werden. („Fin. Times“ vom 22./3. 1920.) Ec.*

— Die bekannte Seifenfabrik **Joseph Crossfield and Sons Ltd.**, deren gesamtes Stammaktienkapital von 1 Mill. Pfd. Sterl. im Oktober 1919 von Associated Enterprises Ltd., einer Tochtergesellschaft von Lever Brothers, die alle Aktien davon besitzen, erworben wurde, läßt 1 500 000 Pfd. Sterl. Vorzugsaktien A zu 7½% mit Nachzahlungsrecht zur Zeichnung auflegen, nachdem sie erst im März 1919 für 1 Mill. Pfd. Sterl. in 6½% igen Vorzugsaktien ausgegeben hat, während damals bereits für 400 000 Pfd. Sterl. und für 500 000 Pfd. Sterl. 6% ige Vorzugsaktien vorhanden waren. (Fin. News“ vom 22./3. 1920.) Ec.*

— **Übergang von Salpetergesellschaften in chilenische Hände.** Einem offiziellen Rundschreiben der Verwaltung der **Fortuna Nitrate Co.** zufolge hat der Vorschlag, das Unternehmen an die chilenische Gesellschaft zu verkaufen, nunmehr bestimmte Form angenommen. Der Verkauf soll durch die Vermittlung von Gibbs and Co., Valparaiso, vollzogen werden. Diese Firma verpflichtete sich, mit der Zustimmung der Eigentümer, den Besitz zu Bedingungen zu übernehmen, die gegebenenfalls die Verteilung eines Überschusses von 385 000 Pfd. Sterl. in bar gestatten würden. Wird die Gesellschaft als chilenisches Unternehmen betrieben und dadurch von dem Alpdruck der britischen Einkommensteuer befreit, so wird sie in der Lage sein, wesentlich höhere Dividenden auszuzahlen. In diesem Falle können chilenische Käufer eine viel höhere Kaufsumme aufwenden, als wenn es sich um ein britisches Unternehmen handelte. Beim Betrieb als britische Gesellschaft werden jede 100 000 Pfd. Sterl. Gewinn durch die 6 sh. Einkommensteuer auf 70 000 Pfd. Sterl. herabgesetzt, ungerechnet die Wuchergewinnsteuer oder eine Zuschlagszahlung, die dem einzelnen Aktieninhaber möglicherweise in Gestalt der Supertax auferlegt wird. Ein anderer Umstand, der bei der Übertragung britischer Gesellschaften auf südamerikanische Käufer eine wichtige Rolle spielt, ist der ungünstige Wechselkurs des Sterlings im Verhältnis zum Peso. In den letzten Monaten sind zwei ebenfalls britische Konzerne, die **Arauco Company** und die **Alianza Nitrate Co.** in chilenische Hände übergegangen. („The Times“, London, vom 2./3. 1920; „W. N.“) ar.

Schweden. Neugründung. In Göttingen wurde eine neue schwedische Gesellschaft mit einem Mindestkapital von 8 Mill. Kr. gegründet zwecks Einfuhr und Regelung der Verteilung von Brennöl in Schweden. Die Firma hat vorderhand besondere Abkommen mit verschiedenen amerikanischen Ölgesellschaften abgeschlossen und achtigt, Öl-Bunkerstationen der schwedischen Küste entlang zu richten. („W. N.“) on.

Industrie der Steine und Erden.

Gründungen. **Webb's Crystal Glass Co.**, 50 000 Pfd. Sterl. Die Gesellschaft bezweckt Einkauf, Einfuhr und Ausfuhr von Glas, u. rinnen, Glasröhren und -stäbe, Glaswaren für medizinische, optische und gewerbliche Zwecke, Gläsern usw. — In diesen Tagen wurde eine Akt mit einem Kapital von 2 500 000 Pfd. Sterl. mit u. a. die gesamten Interessen der Kent Ltd. („The Times“ vom 4./3. 1920; „W. N.“) on.

Interessen in der Glasindustrie. In Saint-Germain unter dem Namen „Verreries“ mit einem Kapital von 6 Mill. Fr. gegründet hat die Lizenz für die Patente der Gesellschaft Mesmer abgetreten und

beteiligt sich gleichzeitig finanziell an ihr. Die Gesellschaft hat zum Gegenstand den Betrieb der Glashütten von Andrezieux (Loire) sowie die Wiederinbetriebsetzung der alten Hütte von Cusset-Vichy (Allier). Letztere fabriziert Fensterglas ausschließlich nach dem Verfahren Fourcault. („La Journée Industrielle“, Paris, vom 3./2. 1920; „W. N.“) *dm.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Schutz deutscher Warenbezeichnungen und Gebrauchsmuster im Freistaat Danzig. Gemäß Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ sind in der Freien Stadt Danzig deutsche Warenbezeichnungen und Gebrauchsmuster im gleichen Umfange wie inländische zum gesetzlichen Schutz zugelassen. Deutsche Handelstreibende genießen einen dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb entsprechenden Schutz. („B. T.“) *ll.*

Verlängerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages. Nach den Mitteilungen der deutschen Handelskammer in der Schweiz ist der im Jahre 1904 von der Schweiz mit Deutschland abgeschlossene und auf den 16./3. 1920 gekündigte Handelsvertrag in der Weise verlängert worden, daß er vom genannten Tage an von drei zu drei Monaten stillschweigend in Kraft bleibt, bis eine Kündigung erfolgt. Unabhängig von diesem gewöhnlich üblichen Übereinkommen zum Wiederabschluß eines Handelsvertrages laufen immer noch die Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen, die noch nicht zu Ende geführt werden konnten. („Voss. Z.“) *ar.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Über die **Regelung der Eisenwirtschaft** kann als Ergebnis der Verhandlungen im volkswirtschaftlichen Ausschuß der Nationalversammlung folgendes mitgeteilt werden: Dem zu bildenden Selbstverwaltungskörper, dem Eisenwirtschaftsbund (s. Ch. W. N. S. 34 u. 94), steht bis auf weiteres die wirtschaftliche Regelung von Roh-eisen, Ferromangan und Schrot (Gruppe I) und Halbzeug, Eisenbahnoberbaueisen, Formeisen, Stabeisen, Walzdraht, Bleche, schmiedeeiserne Röhren und rollendes Eisenmaterial (Gruppe II) zu. An der Spitze des Eisenwirtschaftsbundes steht eine Vollversammlung, die sich zusammensetzt aus 34 Mitgliedern der Erzeuger, 12 des Handels und 24 der Verbraucher, und zwar für jede Gruppe zur Hälfte aus Abnehmern, zur Hälfte aus Unternehmern. Die Sicherstellung des Inlandbedarfs wird so geregelt werden, daß von den Werken vor Deckung ihres Eigenbedarfs zur Herstellung von oben nicht genannten Erzeugnissen und vor Erfüllung ihrer Lieferpflichten ein vom Eisenwirtschaftsbund zu bestimmender Teil der Erzeugung dem Eisenwirtschaftsbund zur Verfügung gestellt wird. Zur Durchführung dieser Verpflichtung bilden die beteiligten Werke Lieferungsgemeinschaften (außer Schrot). Beschlagnahme der Erzeugnisse (außer Schrot) kann verfügt werden. Die vom Eisenwirtschaftsbund festgesetzten Preise gelten als Höchstpreise. Die Höchstmenge der gestatteten Ausfuhr kann nach Anhören des Eisenwirtschaftsbundes vom Reichswirtschaftsminister festgesetzt werden, ebenso welche Erzeugnisse und Eisenfertigerzeugnisse zur Deckung der in ausländischer Währung zu zahlenden Rohstoffe in Betracht kommen. („L. N. N.“) *ar.*

Chemische Industrie.

Änderungen in den **Absatzbestimmungen für Ammoniakdünger** gibt die Überwachungsstelle (Berlin W. 8, Charlottenstraße 71) bekannt. Danach erfolgen die Lieferungen der dem Syndikat nicht angeschlossenen Werke, soweit sie westlich der Elbe liegen, nach Anweisung der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung G. m. b. H. in Bochum und, soweit sie östlich der Elbe liegen, nach Anweisung des Stickstoff-Syndikats G. m. b. H., Berlin W. 35, Berliner Straße 121 b. Soweit es sich um Gaswerke handelt, Stickstoff-Syndikat nicht angeschlossenen sind, erfolgen Lieferungen dieser Werke nach Anweisung der Wirtschaftseinigung deutscher Gaswerke, Zweigniederlassung Berlin, Berliner Straße 118 a. („L. u. H. Z.“)

Zur **Regelung der Preisverhältnisse des Stickstoffphosphat** durch Verordnung vom 29. 3. eine „Preisausgleichsstelle“ errichtet. Diese Preisausgleichsstelle Reichswirtschaftsministerium. Das seitens der Erzeuger abgesetzte oder im eigenen Betriebe hergestellte Stickstoffphosphat wird mit einer Umlage belegt, die der Erzeuger verpflichtet ist. Bis auf weiteres beträgt der Umlagebetrag für 1 kg zitratlösliche Phosphorsäure beim Verkauf von Superphosphat darf der Umlagebetrag nicht überschritten werden, auch wenn dadurch der Umlagebetrag wachsend wird. Die Umlagebeträge werden vom Reichswirtschaftsministeriums verwendet, um den Ausgleich für allgemein bei der Stickstoffphosphat eintretende Verteuerungen zu sichern.

3. zur technischen und wirtschaftlichen Förderung der Kunstdüngeranwendung in der Landwirtschaft; 4. zur Deckung der Unkosten der Preisausgleichsstelle. („L. u. H. Z.“) *on.*

Zur **Regelung der Preisverhältnisse des Knochenmehls** wird eine Preisausgleichsstelle für Knochenmehl errichtet. Diese Preisausgleichsstelle untersteht dem Reichswirtschaftsministerium. („D. Allg. Z.“) *ar.*

„Außenstelle Chemie, Nebenstelle Harze.“ Das Reichswirtschaftsministerium wird mit Wirkung vom 15. April d. J. die Kontrolle der Aus- und Einfuhrbewilligungen von Kiefern- und Fichtenharz, Kopal, Schellack und verwandten Produkten, Terpentinöl, Holzöl und Ersatzprodukten von Terpentinöl der Außenhandelsstelle Chemie übertragen. Von diesem Zeitpunkt an sind alle Aus- und Einfuhranträge in den genannten Artikeln an die Außenhandelsstelle Chemie, Nebenstelle Harze in Hamburg, Plan 5, zu richten, von der nunmehr ihre Erledigung erfolgen wird. *on.*

Verschiedene Industriezweige.

Der Entwurf einer Verordnung über die Errichtung einer besonderen Reichswirtschaftsstelle für Kunstseide und Stapelfaser wurde vom 6. Ausschuß der Nationalversammlung angenommen. Die neuzugründende Stelle hält sich im Rahmen der für die Textilwirtschaft bereits geschaffenen Organisationen. („L. N. N.“) *on.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Das **Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden** eröffnet den zweiten Jahrgang seiner Institutszeitschrift „Textile Forschung“ mit einem sehr reichhaltigen Heft, welches das Institut in voller Tätigkeit zeigt. Aus dem Inhalt ist besonders der mit Tafeln reich illustrierte Aufsatz des neu gewonnenen Vorstandes der Biologischen Abteilung, Prof. Dr. A. Herzog, seither in Sorau, „Zur Kenntnis der Kartoffelfaser“ hervorzuheben. Zusammenfassend kommt Herzog zu dem Schluß: „Der Kartoffelstengel ist so faserarm, daß seine technische Aufschließung und die mechanische Ausarbeitung der in ihm enthaltenen Bastfasern kein wirtschaftlich lohnendes Ergebnis verspricht. Dazu kommt noch, daß das Kartoffelkraut selbst in dicht gepacktem Zustand voluminöses Material darstellt, daß seine Verfrachtung Strecken aussichtslos erscheint. Außerdem ist es in der Regel sehr ungleichmäßig und in der Regel schon die Witterung chemisch derart ungünstig beeinflusst, daß der sorgfältigsten Aufschließung nicht genügend feine, spinnteknisch befriedigende Fasern zu erhalten sind und stets durch anhängende Rindenreste unreinigt. Im trockenen Zustande innig mit der Faser verklebt, daß durch Spinnen erheblich erschwert wird. Nach einem der in der Baumwollindustrie üblichen Verfahren vorgenommenen Versuche arbeitete zu werden erwählte Verfahren, um die Faser zu erhalten, zu dem Zweck, die Faser zu erhalten.“

schaft des Dresdner Forschungsinstituts mit der Brennkraft-technischen Gesellschaft E. V. in Berlin bemerkenswert, wonach das Institut die Gruppe Textilindustrie der genannten Gesellschaft übernommen und damit eine außerordentlich zeitgemäße Erweiterung seiner Tätigkeit in die Wege geleitet hat.

Die von A. J. Kieser geleitete Vierteljahrsschrift „Textile Forschung“ ist noch nicht im Buchhandel erhältlich. Für Nichtmitglieder des „Errichtungsvereins“ beträgt der Preis eines einzelnen Heftes 6 M., eines Jahrganges 20 M. Bestellungen sind unter Vorweisung des Betrages an die Literarische Abteilung des Forschungsinstituts in Dresden, Wiener Straße 6, zu richten, die sich allerdings Ablehnung unter Rücksendung des Betrages vorbehält.

Aufwendungen der französischen chemischen Industrie für Studienzwecke. Die Union des Producteurs et des Consommateurs de l'Industrie des Matières Colorantes en France hat verschiedenen Schulen und Instituten, die sich vornehmlich mit dem Studium der Farbstofffabrikation befassen, folgende Summen zur Verfügung gestellt: Chemikerschule in Mülhausen 60 000 Fr., Ecole de Teinture de Roubaix 60 000 Fr., Ecole de Chemie de Rouen 50 000 Fr., Ecole de Chemie de Lyon 50 000 Fr., Conservatoire des Arts. et Metiers in Paris 50 000 Fr. („W. N.“) on.

Forschungsergebnisse über Schmieröle in England. Über die jüngsten Fortschritte in der Kenntnis der Theorie und Praxis des Schmierens hat der englische Ölschmied Archbutt Ende Februar in einer gemeinsamen Sitzung der Gruppe Nottingham der Society of Chemical Industries und der Derby Society of Engineers einen Vortrag gehalten. Er führte unter anderem aus, daß heute bei guten Maschinen die Filmschmierung gesichert sei, d. h., daß ein richtig gelagerter schnelllaufender Zapfen von seinem Lager vollständig durch ein Ölhäutchen getrennt ist. Hierbei ist die Zähflüssigkeit des Öles wichtig. Seit bekannt ist, daß an einigen Stellen des Ölhäutchens hohe Drucke vorhanden sind, ist auch der Wechsel der Zähflüssigkeit unter Druck wichtig. Vor kurzem ist festgestellt worden, daß die Zähflüssigkeit wohlbekannter Schmiermittel mit dem Druck bedeutend zunimmt, und daß die Zunahme bei Mineralölen verhältnismäßig größer ist als bei Pflanzenölen. Eine Temperaturerhöhung auf 75° oder mehr hat bei tierischen und pflanzlichen Ölen auf die Schmierung keinen Einfluß; aber bei Mineralölschmierung wird der Lauf unterhalb dieser Temperatur unstetig. Bei der Schmierung metallischer Flächen, die in wirklich unmittelbarer Berührung langsam und oft unter bedeutendem Druck übereinander hingleiten, wird die Wirksamkeit des Schmiermittels nicht durch dessen Zähflüssigkeit beeinflusst, sondern durch eine Eigenschaft, die man Schlüpfrigkeit nennt. Sie wird durch die Maschine von Dealey geprüft und scheint mit den chemischen Eigenschaften des Öles zusammenzuhängen, da sie bei fetten Ölen, wie Raps, oder Ricinusöl, viel größer ist als bei den mineralischen Kohlenwasserstoffölen. Wells und Southcombe haben vor kurzem gezeigt, daß die Mineralöle durch den Zusatz kleiner Mengen von Fettsäuren in dieser Hinsicht den besten Pflanzenölen gleichwertig gemacht werden können. („Chem. Trade Journ. & Chem. Eng.“ vom 28./2. 1920; „W. N.“) on.

Tagesrundschau.

Ein Teil der chemischen Fabrik von H. M. Morris, Ltd., in Gorton, Manchester, ist in die Luft geflogen, wobei sich zwei Todesfälle ereigneten. („Fin. Times“ vom 17./3. 1920.) Ec.*

Im englischen Staatshaushaltsvoranschlag für 1920/21 (April bis März) ist die Staatsbeihilfe für die Farbstoffindustrie, die 1919/20 mit 1 500 000 Pfd. Sterl. veranschlagt war, auf 400 000 Pfd. Sterl. herabgesetzt. („Fin. Times“ vom 15./3. 1920.) Ec.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Prof. Oswald Bauer, bisher Vorsteher der Abteilung für Metallographie am Materialprüfungsamt zu Berlin-Dahlem und Privatdozent an der Berliner Technischen Hochschule, ist das Ordinariat sowie die Leitung des Eisenhüttenmännischen Instituts an der Breslauer Technischen Hochschule (an Stelle von Prof. Dr.-Ing. Oberhoffer) übertragen worden.

An der Technischen Hochschule in München wurden als Privatdozenten zugelassen: Dr. W. Rossel für Physik, Dipl.-Ing. Dr. K. Hencky für Anwendungen der technischen Wärmephysik.

Die philosophische Fakultät hat den ersten Preis der Beneke-Stiftung dem o. Professor für organ. Chemie, organ.-chem. Technologie u. pharmaz. Chemie Dr. W. Küster an der Techn. Hochschule in Stuttgart zuerkannt.

Es wurden ernannt (berufen): Dr. E. Kromholz, Assistent am hygien. Institute der Universität Wien, zum Inspektor an der Allgemeinen Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel in Wien; Dr. techn. B. M. Margosches, mit dem Titel und

Charakter eines o. Professors bekleideter a. o. Professor der chem. Technologie an der deutschen Techn. Hochschule Brunn, zum o. Professor des genannten Faches; Geh. Hofrat Prof. Dr. W. Straub in Freiburg i. Br. auf den Lehrstuhl für Pharmakologie an der Universität München, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Prof. Dr. v. Tappeiner.

Prof. Dr. A. Meyer, Ordinarius für Botanik u. Pharmakognosie an der Universität Marburg, vollendete am 17./3. sein 70. Lebensjahr.

In den Ruhestand tritt Dr. O. Roth, o. Professor für Bakteriologie und Hygiene am Polytechnikum in Zürich.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Fr. Charrois, Geseke, bei der Fa. Planet Kalk- u. Zementwerke, G. m. b. H., Geseke; A. Eltrop, Bochum, und Dr. Th. Huesmann, Geseke, bei der Fa. Imperator Portland Zement- u. Kalkwerke, G. m. b. H., Mülheim-Ruhr; E. Hahn, Liebenau, und W. Krüger, Danzig, bei der Fa. Westpreussische Bergbau-G. m. b. H., Danzig.

Prokura wurde erteilt: H. Israel, E. Kahn, C. Ring und Fr. Strauss, bei der Fa. Rapp & Grünwald, Berlin.

Gestorben sind: Chemiker Dr. A. Herz, Köln, am 1./3. — W. Kohle, Direktor der Saazer Aktien-Rübenzuckerfabrik, am 18./3. — Apotheker G. W. Meischke, Mitbegründer und Gesellschafter der Fa. Apotheker W. Meischke & Steinbrecher G. m. b. H., Dresden. — Generaldirektor G. Negro von den Stummeischen Zuckerfabriken Trnava, am 11./3. in Komorn im 50. Lebensjahr. — A. Sochor, techn. Direktor der Zuckerfabrik Petőhaza, Ungarn, am 10./3. — Chemiker E. A. Sprung in Leadville, Colorado, im 28. Lebensjahr.

Eingelaufene Sonderdrucke.

Aschenasi, Dr., Vorschlag eines Museums für physikalische Chemie. — Sonderabdruck aus „Zeitschrift für Elektrochemie“, 1919, Nr. 23/24, S. 407.

Bechhold, Prof. Dr. H., Die Löslichkeit schwerlöslicher Silberverbindungen, demonstriert an ihrer keimschädigenden Wirkung. — Sonderabdruck aus der Kolloid-Zeitschrift XXV. Bd. 1919, Heft 4.

Bredemann, Dr. G., Die bisherigen Erfahrungen und die Aufgaben weiterer Forschung über den feldmäßigen Anbau der Nessel zur Fasergewinnung. — Sonderabdruck aus Deutsche Faserstoffe u. Spinnpflanzen. Jahrg. 1919. Nr. 19 u. 20.

Huggenberg-Stadlinger, Preisüberforderung bei techn. Gegenständen des täglichen Bedarfs. — Sonderabdruck aus Heft XXIII der „Zeitschrift f. öffentl. Chemie“, Jahrgang 1919.

Molschmann, Dipl.-Ing. A., Über Alkoholmischungen u. Alkoholverechnungen. — Nr. 4. 10. Jahrgang 1919 der „Korrespondenz der Abteilung für Trinkbranntwein- u. Likörfabrikation am Institut f. Gärungsgewerbe in Berlin“.

Samec, M., Studien über Pflanzenkolloide VII. Zur Kenntnis der Diastasewirkung. — Sonderabdruck aus „Kolloidchemische Beihefte“, Bd. X.

Samec-Matula, Studien über Pflanzenkolloide VIII. Zur Kenntnis einiger Cellulosedextrine. — Sonderabdruck aus „Kolloidchemische Beihefte“, Bd. XI.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Block, B., Rübensirup, seine Herst., Beurteilung u. Verw. Mit 71 Abb. im Text u. auf einer Tafel. Leipzig 1920. Otto Spamer. geh. M 20,—, geb. M 24,— u. 40% Teuerungszuschlag.

Bärnstein, R., Sichtbare u. unsichtbare Strahlen. Aus Natur u. Geisteswelt. 3. Aufl. v. E. Regener. Mit 71 Abb. im Text. Leipzig u. Berlin 1920. B. G. Teubner. kart. M 2,—, geb. M 2,65

Fraenkel, Prof. Dr. H. W., Die Verfestigung der Metalle durch mechanische Beanspruchung. Mit 9 Textfiguren u. 2 Tafeln. Berlin 1920. Julius Springer. geh. M 6,—

Grimm, E., Lehrbuch der Physik. I. Band. Mechanik, Wärmelehre, Akustik u. Optik. 4. verm. u. verb. Aufl. herausgeg. v. Hillers u. Starke. Mit 1049 Fig. im Text, 10 Fig. auf 2 farb. Tafeln u. 1 Titelbild. Leipzig u. Berlin 1920. B. G. Teubner. geh. M 16,50, geb. M 18,60

Hoffmann, Dr. J., Leitfaden f. den Arbeitsunterricht der Chemie f. d. VI. Klasse der Realschulen. I. Teil: Fragen u. Vorarbeiten f. den Lehrstoff. II. Teil: Zusammenfassung u. Erweiterung des Unterrichtsstoffes. Mit 19 u. 25 Abb. Wien 1919. Franz Deuticke. kart. Kr. 12,—

Bücherbesprechungen.

F. W. Küster, Logarithm. Rechentafeln für Chemiker, Pharmazeuten, Mediziner und Physiker. 21. Aufl., bearb. von Prof. Dr. A. Thiel. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Berlin u. Leipzig 1919. geb. M. 6,—

Die wohl allseitig bekannten Küsterschen Rechentafeln erscheinen in 21. Aufl. Sie sind dem Chemiker, der sich einmal ihrer bedient hat, zum ungern entbehrten Werkzeug geworden, das sich in seiner bewährten Anordnung des Stoffes zu einem wirklich nützlichen und fast notwendigen Hilfsbuch entwickelt hat. Daß diesem die neuesten Atomgewichtszahlen zugrunde liegen, bedarf keines Hinweises. Die Tabellen sind um weitere drei, einer Aräometer-tafel zur Umwandlung der leider noch immer nicht auszurottenden empirischen Aräometerangaben (Baumé usw.), einer solchen für Maßeinheiten und Formelzeichen und einer betreffs Fehlerrechnung, vermehrt worden. Die Wahl der Typen für die Zahlen sowie der verschiedenfarbige Druck macht die Darstellung äußerst übersichtlich. Ein weiteres Wort der Empfehlung erscheint überflüssig.

von Heygendorff. [BB. 227.]

Deutsche Aus- und Durchfuhrverbote. 7. Aufl. Veröffentlichungen des Verkehrsbureaus der Handelskammer zu Berlin IX. Im Auftrage der Handelskammer ausgearbeitet von W. Pahl. Nach dem Stande vom 15./12. 1919.

Die dankenswerte Veröffentlichung liegt im Interesse aller derer, deren Tätigkeit auf Ausfuhr deutscher Waren gerichtet ist. Besonders wertvoll ist es, daß von Zeit zu Zeit Nachträge erscheinen, auf die die Interessenten abonnieren können. Ein solcher Nachtrag liegt bereits wieder vor. Bestellungen sind an das Verkehrsbureau der Handelskammer, Berlin C 2, Klosterstraße 41, zu richten.

Sf.* [BB. 4.]

Schmiermittelaot und ihre Abhilfe. Erfahrungen mit Schmiermitteln während des Krieges u. Vorschläge zur Verbesserung der Schmiermittelwirtschaft. Hrg. im Auftrage des Vereins deutscher Eisenhüttenleute v. der Beratungs- u. Freigabestelle f. Schmiermittel der Rheinisch-Westfälischen Montanindustrie in Düsseldorf, bearb. v. Obergeringenieur Ph. Kessler, Düsseldorf 1920. Verlag Stahlseisen m. b. H. 58 S. M 5,—

Die Schrift enthält in gedrängter Form eine überaus reichhaltige Sammlung von Erfahrungen über das im technischen Sinne vor der Kriegszeit wenig bearbeitete Gebiet der Schmierung. Besonders wertvoll ist die Schrift dadurch, daß sie nicht einseitig die technischen Fragen der Schmierung und der Verwendung von Ersatzschmiermitteln bespricht, sondern auch die für die Zukunft wichtigen Verhältnisse in der Beschaffung der Materialien behandelt. Für die Beurteilung der Öle und Fette werden dem Einkauf und dem Betrieb wertvolle Fingerzeige gegeben. Auf den Wert der Rückgewinnung und Aufarbeitung und Wiederverwendung gebrauchter Schmiermittel wird eindringlich hingewiesen und die hohe Wirtschaftlichkeit durch Betriebsergebnisse bewiesen.

Red. [BB. 29.]

Quarzglas und Quarzgut. Von Dr. Bruno Alexander-Katz. 52 Seiten. Verlag Friedr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig.

Im vorliegenden Heft 46 der „Sammlung Vieweg“ werden auf Grund der einschlägigen Fachzeitschriften- und Patentliteratur zunächst in drei Abschnitten alle Versuche und Verfahren zusammengestellt, die die Überführung von Bergkristall oder reinen Quarzsandes in ein glasartiges Erzeugnis anstrebten und schließlich erreichten. Es wird das Schmelzverfahren vor der Gebläselampe, im elektrischen Lichtbogen und im Widerstandsofen ausführlich erörtert. Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß für viele technische Zwecke auf die Durchsichtigkeit des Erzeugnisses und damit auf die Bezeichnung „Quarzglas“ verzichtet werden könne und besser die Bezeichnung „Quarzgut“ anzuwenden sei. Die Darlegungen betr. der Erfindung von Bottomley und Paget, die etwa erst 12 Jahre alt, die heutige Quarzguterzeugung im Großbetriebe ermöglicht hat, wird jeder mit Glas und Keramik Beschäftigte mit Aufmerksamkeit lesen. In den weiteren Abschnitten werden die Verfahren zur Läuterung der Quarzschmelze beschrieben, die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Quarzgutes sowie endlich dessen technische Bedeutung hervorgehoben, die weit über die jedem Chemiker bereits geläufige Anwendung der Quarzglasgeräte im Laboratorium hinausgeht. — Das angefügte Literaturverzeichnis erhöht noch die Brauchbarkeit des Heftes.

Dr. Rudolf. [BB. 234.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die **Deutsche Bunsen-Gesellschaft für Angewandte Physikalische Chemie** ladet die Mitglieder des Vereins Deutscher Chemiker zu ihrer am 21.—23. 4. in Halle stattfindenden diesjährigen Hauptversammlung ein.

Als allgemeines Verhandlungsthema soll „Atom- und Molekelbau“ behandelt werden, außerdem ist eine stattliche

Reihe von Einzelvorträgen angemeldet; u. a. zusammenhängende Vorträge über „Anwendung der physikalischen Chemie auf die Lebensmittelchemie“.

Teilnehmer an der Versammlung werden gebeten, sich möglichst schon jetzt unverbindlich bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Leipzig, Mozartstraße 7, anzumelden.

II.

Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft.

16. Ordentliche Mitgliederversammlung, Berlin, 22./1. 1920.

Vorsitzender: Geh. Rat W. Wedding, Berlin.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen sprach Geh. Rat Prof. Wedding über den *Ausbau der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft*. In unserem künftigen Wirtschaftsleben werden die Beleuchtungsfragen noch eine bedeutende Rolle spielen und damit ist für die Gesellschaft ein reiches Betätigungsfeld gegeben. Um den Einfluß der D. B. G. auf weitere Kreise auszudehnen, sind Vortragszyklen abgehalten worden, die sich bewährt haben und noch ausgedehnt werden sollen zu Kursen mit praktischen Übungen. Angestrebt wird ein Einfluß auf den Unterricht an technischen Mittel- und Hochschulen. Eine Propagandakommission soll die Ziele der Gesellschaft in weite Kreise tragen. Es sind weitere Beziehungen mit den Architekten angeknüpft, Hygieniker und Augenärzte sollen für die Ziele der Gesellschaft interessiert werden. Die Begründung von Tochtervereinen ist ins Auge gefaßt.

Dr. Fritz Schröter, Berlin: „*Betrachtungen über Lumineszenzlampen*.“ Vortr. beschränkt sich bei seinen Ausführungen auf die Lampen, deren Strahlung auf Elektrolumineszenz zurückzuführen ist. Das Streben nach Ausnutzung des Leuchtens gas- oder dampfförmiger Leiter entsprang seit jeher der begründeten Auffassung, daß der Wirkungsgrad aller Temperaturstrahler durch die bekannte unwirtschaftliche Energieverteilung im Gesamtspektrum begrenzt bleiben müsse. Man hat deshalb immer wieder Zeit und Mühe auf die „elektrische Gas- oder Dampfampe“ verwendet, und wenn auch die Fortschritte der Lumineszenzstrahler in dem letzten Jahrzehnt sehr groß gewesen sind, so ist die Stellung der Temperaturstrahler nicht nur unerschüttert geblieben, sondern durch die großartige Entwicklung der Wolframglühlampe sogar befestigt worden. Betrachtungen über die theoretische Höchstgrenze des Wirkungsgrades der Temperaturstrahler zeigen, daß nur beim Bogenlicht eine wesentliche Steigerung der Temperatur bis zum theoretisch günstigsten Betrage annehmbar ist, die technische Verwertbarkeit dieser Tatsache ist aber zweifelhaft. Im Vergleich zu den Leistungen der modernen Temperaturstrahler befinden sich die Lumineszenzlichtquellen gegenwärtig in einem relativ weit unvollkommenen Stadium, aber die technische Bedeutung der Lumineszenzstrahler ist nicht unbedingt vom Wirkungsgrad abhängig. Der Vortr. erörtert sodann die inneren Vorgänge bei der Strahlung und Ionisation und kommt dann zur Frage der künftigen Verbesserungsmöglichkeiten der Lumineszenzlampen. Aus den angestellten Betrachtungen folgt, daß eine ideale Lumineszenzlampe, die nahezu 80% der aufgenommenen Stromarbeit in sichtbares Licht umsetzt, physikalisch möglich ist. Es kann der temperaturstrahlende schwarze Körper übertroffen werden. Die Aussicht, den idealen Typus der Elektrolumineszenzlampe zu verwirklichen, wird aber durch eine Reihe unangenehmer Tatsachen sehr verringert. Zum Schluß betonte Dr. Schröter, daß die Entdeckung von Substanzen, die ultraviolette Strahlung durch Fluoreszenz mit hohem Nutzeffekt und ohne Ermüdungserscheinungen in sichtbares Licht umzuwandeln erlauben, das Problem der Lumineszenzlampe von Grund auf ändern würde. Man stünde damit nämlich der Möglichkeit gegenüber, primär durch sehr schnelle Elektronen außerordentliche Temperaturen zu erzeugen, wodurch der Schwerpunkt der Intensität in das ultraviolette Gebiet verlegt würde und diese Strahlung dann sekundär durch Fluoreszenz sichtbar zu machen. Darin steckt aber viel Zukunftsmusik, denn in den Gasen und Dämpfen wie auch in den festen oder flüssigen Körpern dieser Art besitzen wir einstweilen wenig leistungsfähige Fluoreszenzstrahler in unserem Sinne.

Dipl.-Ing. Weinbeer: „*Lichtstreuende Gläser und reflektierende Flächen*.“ Der Vortr. gab die Anregung, auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik Einrichtungen zu schaffen, die auf anderen Gebieten schon längst bestehen. Es sollten Normalgläser hergestellt, das Reflexionsvermögen, die Selektivität genau definiert werden, nach bestimmten Methoden bearbeitete Flächen und Anstriche untersucht und definiert werden. Ferner sollten für durchlässige Reflektoren Normalformen ausgebildet, zweckwidrige Formen ausgeschaltet werden. Eine Prüfstelle für lichtstreuende Gläser und reflektierende Flächen sollte geschaffen werden, sie müßte Prüfungsmethoden ausarbeiten, sich auch mit der Ausarbeitung von Armaturen befassen und eine Beratungsstelle für kleine Fabrikanten Händler, Installateure und Verbraucher darstellen.

In der Aussprache wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Normalisierung der Gläser in der nächsten Zukunft nicht durchführbar sein wird; heute müsse man froh sein, wenn man überhaupt Glas bekommt und könne den Glashütten keine Vorschriften machen. P.